

# Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber

Der Internationale Exegetische Kommentar zum Alten Testament (IEKAT) möchte einem breiten internationalen Publikum – Fachleuten, Theologen und interessierten Laien – eine multiperspektivische Interpretation der Bücher des Alten Testaments bieten. Damit will IEKAT einer Tendenz in der gegenwärtigen exegetischen Forschung entgegenwirken: dass verschiedene Diskursgemeinschaften ihre je eigenen Zugänge zur Bibel pflegen, sich aber gegenseitig nur noch partiell wahrnehmen.

IEKAT möchte eine Kommentarreihe von internationalem Rang, in ökumenischer Weite und auf der Höhe der Zeit sein.

Der *internationale* Charakter kommt schon darin zum Ausdruck, dass alle Kommentarbände kurz nacheinander in englischer und deutscher Sprache erscheinen. Zudem wirken im Kreis der Herausgebenden, Autorinnen und Autoren Fachleute unterschiedlicher exegetischer Prägung aus Nordamerika, Europa und Israel zusammen. (Manche Bände werden übrigens nicht von einzelnen Autoren, sondern von Teams erarbeitet, die in sich bereits multiple methodische Zugänge zu dem betreffenden biblischen Buch verkörpern.)

Die *ökumenische* Dimension zeigt sich erstens darin, dass unter den Mitwirkenden Personen christlicher wie jüdischer Herkunft sind, und dies wiederum in vielfältiger religiöser und konfessioneller Ausrichtung. Zweitens werden bewusst nicht nur die Bücher der Hebräischen Bibel, sondern die des griechischen Kanons (also unter Einschluss der sog. „deuterokanonischen“ oder „apokryphen“ Schriften) ausgelegt.

Auf der *Höhe der Zeit* will die Reihe insbesondere darin sein, dass sie zwei große exegetische Strömungen zusammenführt, die oft als schwer oder gar nicht vereinbar gelten. Sie werden gern als „synchron“ und „diachron“ bezeichnet. Forschungsgeschichtlich waren diachrone Arbeitsweisen eher in Europa, synchrone eher in Nordamerika und Israel beheimatet. In neuerer Zeit trifft diese Einteilung immer weniger zu, weil intensive synchrone wie diachrone Forschungen hier wie dort und in verschiedensten Zusammenhängen und Kombinationen betrieben werden. Diese Entwicklung weiterführend werden in IEKAT beide Ansätze engstens miteinander verbunden und aufeinander bezogen.

Da die genannte Begrifflichkeit nicht überall gleich verwendet wird, scheint es angebracht, ihren Gebrauch in IEKAT zu klären. Wir verstehen als „synchron“ solche exegetischen Schritte, die sich mit dem Text *auf einer bestimmten Stufe* seiner Entstehung befassen, insbesondere auf seiner Endstufe. Dazu gehören nicht-historische, narratologische, leserorientierte oder andere literarische Zugänge ebenso wie die durchaus historisch interessierte Untersuchung bestimmter Textstufen. Im Unterschied dazu wird als „diachron“ die Bemühung um Einsicht in das Werden eines Textes *über die Zeiten* bezeichnet. Dazu gehört das Studium unterschiedlicher Textzeugen, sofern sie über Vorstufen des Textes Auskunft geben, vor allem aber das Achten auf Hinweise im Text auf seine schrittweise Ausformung wie auch die Frage, ob und wie er im Gespräch steht mit älteren biblischen wie außerbiblischen Texten, Motiven, Traditionen, Themen usw. Die diachrone Fragestellung gilt somit

dem, was man die geschichtliche „Tiefendimension“ eines Textes nennen könnte: Wie war sein Weg durch die Zeiten bis hin zu seiner jetzigen Form, inwiefern ist er Teil einer breiteren Traditions-, Motiv- oder Kompositionsgeschichte? Synchrone Analyse konzentriert sich auf eine bestimmte Station (oder Stationen) dieses Weges, besonders auf die letzte(n), kanonisch gewordene(n) Textgestalt(en). Nach unserer Überzeugung sind beide Fragehinsichten unentbehrlich für eine Textinterpretation „auf der Höhe der Zeit“.

Natürlich verlangt jedes biblische Buch nach gesonderter Betrachtung und hat jede Autorin, jeder Autor und jedes Autorenteam eigene Vorstellungen davon, wie die beiden Herangehensweisen im konkreten Fall zu verbinden sind. Darüber wird in den Einführungen zu den einzelnen Bänden Auskunft gegeben. Überdies wird von Buch zu Buch, von Text zu Text zu entscheiden sein, wie weitere, im Konzept von IEKAT vorgesehene hermeneutische Perspektiven zur Anwendung kommen: namentlich die genderkritische, die sozialgeschichtliche, die befreiungstheologische und die wirkungsgeschichtliche.

Das Ergebnis, so hoffen und erwarten wir, wird eine Kommentarreihe sein, in der sich verschiedene exegetische Diskurse und Methoden zu einer innovativen und intensiven Interpretation der Schriften des Alten Testaments verbinden.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber  
Im Herbst 2012

# Vorwort und Danksagungen

Der vorliegende Kommentar bietet eine Führung durch einige der interessantesten und meistdiskutierten Kapitel der Bibel. Gleich einem Fremdenführer, der seiner Gruppe die Besonderheiten einer viel besuchten Stadt zeigt, behandelt dieser Reiseführer zu Gen 1–11 die Aspekte des Bibeltexes, die ich am besten kenne und die mich besonders faszinieren. Es gibt schon viele solcher Kommentare oder Führungen durch Gen 1–11, und zweifellos wird es noch viele weitere geben. So erhebt diese Führung nicht den Anspruch, den Text umfassend zu behandeln.<sup>1</sup> Vielmehr konzentriere ich mich – wie die gesamte Reihe – darauf, wie sich die behandelten Texte durch eine Kombination aus einem „close reading“ sowie der Berücksichtigung des ursprünglichen literarischen Kontextes erhellen lassen. Darüber hinaus habe ich versucht, verschiedene Bereiche und Formen der Bibelkritik in diesem Kommentar miteinander zu verknüpfen. In den Abschnitten der historisch orientierten Exegese kommt eine Mixtur internationaler Perspektiven auf die Philologie und Entstehung der diskutierten Texte zur Anwendung, und ich habe (in der Synthese) zumindest einige Hinweise darauf eingeflochten, welche Wechselwirkungen sich zwischen diesen Diskussionen und nicht historisch orientierten Zugängen zum biblischen Text ergeben können.

Nach dem Abschluss der Arbeit an diesem Kommentar habe ich noch größere Hochachtung gegenüber denen, die sich zuvor der gleichen Aufgabe unterzogen haben. Immer wieder erfahre ich Interessantes über diese Texte, und so gibt es keinen Punkt, an dem ein klarer Schlusspunkt erreicht wäre. Und wenn man über Jahre an einem solchen Kommentar arbeitet, schlagen sich die sukzessiven Lernschritte unweigerlich auch in verschiedenen diachronen Schichten des Kommentars nieder. Sowohl ich als auch meine Lektoren haben sich (wie vielleicht auch die Redaktoren von Gen 1–11) redlich Mühe gegeben, aus dem Ganzen eine stimmige Einheit zu formen. Dessen ungeachtet hoffe ich, dass die verbliebenen Ecken und Kanten daran erinnern, dass diese Führung eine unvollkommene und fragmentarische, aber nichtsdestoweniger anregende Mischung der verschiedenen Weisen darstellt, wie sich die Texte in Gen 1–11 verstehen lassen.<sup>2</sup> Im Unterschied zu manch anderen Ansichten darüber, wie ein Bibelkommentar zu sein hat, soll in diesem Kommentar nicht der Anschein erweckt werden, dass ich den Text in den Griff bekommen hätte.

- 
- 1 Entsprechend dem Schwerpunkt dieses Buches auf Gen 1–11 wird auch im Registerteil am Schluss eine Auswahl getroffen, in der es vor allem darum geht, in einige Themen, hebräische Ausdrücke, bestimmte Zitate außerbiblicher Texte sowie (was das Stellenverzeichnis betrifft) in einzelne Abschnitte von Gen 1–11 einzuführen, die nicht innerhalb der Hauptteile des Kommentars über diese Textabschnitte stehen.
  - 2 Vor allem möchte ich betonen, dass ich – auch wenn ich den Vergleich von Gen 1–11 mit keilschriftlichen Texten als besonders produktiv empfunden habe – durchweg auf die Hilfe anderer angewiesen war, die sich auf diese Texte spezialisiert haben. Ich hoffe, dass dieser Kommentar einen hilfreichen Einstieg in einen solchen Vergleich bietet, wobei ich mich auf Textausgaben und andere Veröffentlichungen solcher Fachleute bezogen habe und hoffe, dass die Lesenden diese zur Verifizierung, zur Korrektur und zur weiteren Erforschung der hier dargelegten Thesen nutzen.

Das vorliegende Werk würde mehr Schwächen aufweisen, wenn mir nicht zahlreiche Menschen dabei zur Seite gestanden hätten. Ich habe meine Arbeit bei vielen Gelegenheiten vorstellen dürfen, bei denen ich Rückmeldungen von unschätzbarem Wert bekommen habe: in zwei Seminaren zu Gen 1–11 am Union Theological Seminary (im Wintersemester 2015 und Wintersemester 2019) sowie zwei Seminaren an der New York University (im Sommersemester 2017 sowie im Sommersemester 2019 auf Einladung von Liane Feldman), auf zwei Treffen des Columbia University Hebrew Bible Seminar (im September 2015 und Mai 2019), zwei alttestamentlichen Kolloquien in Heidelberg und Tübingen (im Januar 2016 auf Einladung von Jan Gertz und Erhard Blum), einer Konferenz zu Schriftlichkeit und Mündlichkeit am Collège de France (im Mai 2016 auf Einladung von Thomas Römer), einem Workshop zu Schriftlichkeit und der Genesis in Koblenz (im Februar 2016 auf Einladung von Michaela Bauks), einer Zusammenkunft der Lehrenden und Promovierenden in Zürich (Juli 2018 auf Einladung von Konrad Schmid) und mehreren Präsentationen bei der Internationalen Konferenz (2017) sowie dem Annual Meeting der Society of Biblical Literature (2016, 2018 und 2019). In dieser Zeit habe ich von mehr Menschen Unterstützung erfahren, als ich hier anführen kann. Gleichwohl nenne ich im Folgenden einige Personen in alphabetischer Reihenfolge, die umfangreichere Anmerkungen zu meiner Arbeit gemacht und/oder mir ihre eigenen Werke zur Verfügung gestellt haben: Fynn Adomeit, Joel Baden, Walter Bühner, Simeon Chavel, Colleen Conway, John Day, Paul Delnero, Albert DePury, Liane Feldman, Dan Fleming, Aron Freidenreich, Jan Gertz, Esther Hamori, Robin ten Hoopen, Ki-Eun Jang, Ed Greenstein, Christophe Nihan, Thomas Römer, Konrad Schmid, Stephan Schorch, Mark Smith sowie (durch die Diskussion theologischer Fragen) mein Kollege John Thatamanil und meine Kollegin Andrea White vom Union Theological Seminary.

Vor allem aber danke ich Erhard Blum für seine große Hilfe. Zunächst hat er mein Werk bei einer Reihe von Besuchen in Tübingen im Winter 2016 (gefördert von der Humboldt-Stiftung) und im Sommer 2017 gelesen und diskutiert, als wir noch vorhatten, diesen Kommentar gemeinsam zu schreiben. Selbst als er diese Pläne aufgeben musste, hat er mich bis zur Fertigstellung des Kommentars außerordentlich unterstützt. In dieser Zeit wurde mir immer deutlicher, dass Erhard Blum einer der herausragenden Hebraisten und Exegeten unserer Tage ist. Durch seine Beiträge hat dieser Kommentar – und insbesondere die Übersetzung der Bibeltexte – qualitativ enorm gewonnen, auch wenn ich betonen möchte, dass er die Endfassung nicht gelesen hat und wohl einigen der darin vertretenen Positionen nicht zustimmen würde.

Sowohl Erhard Blum als auch meine Frau Colleen Conway haben mich dazu ermutigt, meine Arbeit zu Gen 1–11 in zwei Büchern zu publizieren. Meine ursprüngliche Arbeit an diesem Kommentar war am Ende zu umfangreich, um in einem Band erscheinen zu können, und meine diachronen Ausführungen zu den Vorläufern von Gen 1–11 waren zu fachwissenschaftlich gehalten. Deshalb habe ich mich entschieden, diese eher akademischen, diachronen Diskussionen in einer separaten Monographie zu veröffentlichen, nämlich *The Formation of Genesis 1–11*, die 2020 bei Oxford University Press in New York erschienen ist. Im vorliegenden Kommentar werden immer noch auch diachrone Fragen behandelt, doch diese andere Publikation hat es mir ermöglicht, sie hier eher zusammenfassend darzu-

stellen.<sup>3</sup> Ich möchte mich jetzt schon bei manchen Lesenden entschuldigen, die dann ein anderes Buch zur Hand nehmen müssen, um die sie interessierenden Themen eingehender behandelt zu finden. Gleichzeitig hoffe ich, dass sich der vorliegende Band all denen, die weniger Interesse an fachlichen Hintergründen haben, durch diese Entscheidung besser erschließt.

Ich möchte betonen, dass dieser Kommentar zu großen Teilen eine Synthese aus den Arbeiten anderer Forschender darstellt. Selbstverständlich habe ich versucht, in den Fußnoten auf die Stellen hinzuweisen, denen ich Anregungen entnommen habe. Trotzdem gibt es – weil sich die Lektüre und die Abfassung dieses Kommentars über einige Jahre erstreckt hat – Stellen, an denen ich etwas irgendwo entnommen habe und mir die Quelle entfallen ist. Vor allem habe ich immer wieder auf bestimmte Interpretationen der Genesis zurückgegriffen, in denen mir der Text in außergewöhnlich guter Weise verstanden worden zu sein schien, auch wenn ich diese Positionen nicht immer vollständig teile. Sie werden in den entsprechenden Abschnitten des Kommentars zitiert, doch ich möchte hier einige der Forschenden nennen, die mir als besonders hilfreiche und interessante Gesprächspartner erschienen: die Untersuchungen zu Gen 1–11 insgesamt von Umberto Casuto, John Day, Jan Gertz, Benno Jacob (in der deutschen Originalausgabe seines Kommentars), Andreas Schüle, Horst Seebass, Gordon Wenham und Markus Witte sowie Studien zu einzelnen Abschnitten von Gen 1–11 von Samuel Abramsky (Gen 10), Norbert Clemens Baumgart (zu Gen 4,6–9), Walter Bühner (vor allem zu Gen 1–3; 6,1–4 und 11,1–9), Frank Crüsemann (Gen 2–3;4 und 10), Karel Deurloo (Gen 4), Ronald Hendel (zur Textkritik von Gen 1–11), Henning Heyde (Gen 4), Annette Schellenberg (Gen 1–3) und Odil Hannes Steck (zu Gen 1 und 2–3). Nicht zuletzt hoffe ich, dass die Lesenden in meinen Fußnoten noch weitere Führung wie diese zur Bereicherung ihrer Lektüre von Gen 1–11 finden. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, dass Literatur, die nur an einer Stelle angeführt wird, dort vollständig bibliografiert ist. Alles übrige ist in Kurztitel-Form angegeben und in der Auswahlbibliographie am Ende dieses Kommentars aufgenommen.

---

3 Da ich in beiden Büchern diachrone Fragen behandle und ähnliche Positionen vertrete, gibt es zwischen ihnen gewisse Überschneidungen. Exakte Wiederholungen habe ich nach Möglichkeit vermieden, doch in einigen Fällen erschienen mir bestimmte Formulierungen für beide Werke zweckmäßig und ein Umformulieren um der bloßen Unterschiedlichkeit willen überflüssig. Daneben möchte ich an dieser Stelle auf mehrere bereits erschienene oder in Kürze erscheinende Veröffentlichungen verweisen, in denen ich mich mit Fragen befasse, die auch in diesem Kommentar von Bedeutung sind: *Looking at Historical Background, Redaction, and Possible Bad Writing in Gen 6,1–4: A Synchronic and Diachronic Analysis*, in: BN 181 (2019), 7–24; *Standing at the Edge of Reconstructable Transmission History: Signs of a Secondary Sabbath-Oriented Stratum in Gen 1:1–2:3*, in: VT 70 (2020), 17–41; *Scribal Dynamics at the Beginning of the Bible: The Case of Genesis 1–4*, in: Thomas RÖMER, Hervé GONZALEZ und Lionel MARTI (Hg.), *Oral et écrit dans l'Antiquité orientale: les processus de rédaction et d'édition. Actes du colloque organisé par le Collège de France, Paris, les 26 et 27 mai 2016*, OBO (Leuven – Paris – Bristol, CT: Peeters, 2020), 31–50; sowie *On the Meaning and Uses of the Category of „Diachrony“ in Exegesis* (zu Ehren Erhard Blums), in: Joachim KRAUSE und Kristin WEINGART (Hg.), *Exegetik des Alten Testaments*, FAT (Tübingen: Mohr Siebeck, 2020).

Die Mitarbeiter bei Kohlhammer, allen voran Florian Specker und Jonathan Robker, haben mich während der Arbeit am Abschluss dieses Projekts in fantastischer Weise unterstützt. Darüber hinaus muss ich mich auch bei meinen Mitautoren und -autorinnen bei IECOT/IEKAT bedanken. Manche von ihnen haben diesem Kommentar den Weg bereitet, indem sie schon zuvor Bände in dieser Reihe verfasst haben, während andere im November 2017 sowie im August und November 2019 auf den „Author-Editor-Workshops“ sehr hilfreiche Rückmeldungen gegeben haben. Insbesondere habe ich bei diesen Workshops vom umsichtigen und offenen Feedback Christl Maiers profitiert, und aufgrund der Rückmeldung von Carolyn Sharp habe ich mich mehr mit postmodernen und (bewusst) ideologiekritischen Lektüren von Gen 1–11 auseinandergesetzt, als ich das sonst getan hätte. Auch möchte ich den immensen Arbeitsaufwand würdigen, der in die deutsche Übersetzung dieses Kommentars gesteckt wurde. Bei ihrer Arbeit an der Übersetzung arbeitete Gerlinde Baumann eng mit mir zusammen und identifizierte eine Reihe von Konsistenz- und anderen Problemen, die ich gerne für diese Version behoben habe; Erhard Blum hat die Erstübersetzung des Textes von Gen 1–11 und die „Anmerkungen zu Text und Übersetzung“ (zusammen mit begrenzten Teilen des restlichen Kommentars) gründlich überprüft und sie sowohl stilistisch als auch in der Sache verbessert; und Florian Specker und die Mitarbeiter von Kohlhammer gingen weit über ihre Pflicht hinaus und lieferten eine ähnlich gründliche Überprüfung der restlichen Kommentariübersetzung. Ich bin allen zutiefst dankbar.

Schließen möchte ich mit drei eher formalen Anmerkungen sowie einer Widmung. Wie in dieser Reihe üblich, folgen die Abkürzungen dem IATG und dem SBL Handbook of Style.<sup>4</sup> Deshalb stelle ich hier auch keine eigene Abkürzungsliste zur Verfügung – abgesehen davon, dass bei meinen zahlreichen Verweisen auf Gesenius<sup>18</sup> die achtzehnte Auflage des Handwörterbuchs von Gesenius gemeint ist.<sup>5</sup> Außerdem habe ich die hebräischen Namen in Gen 1–11, auch wenn sie oft von ihren üblichen Entsprechungen abweichen, meist nach der Schreibweise der Loccumer Richtlinien wiedergegeben, und bei Namen, die sich im Verlauf der biblischen Erzählungen verändern, habe ich die gängigere Form verwendet, wie etwa Abraham statt Abram. Im Übrigen bediene ich mich beim Verweis auf Verse, die ich weitgehend, aber nicht vollständig zitiere, öfter des Asteriskus oder Sternchens (\*). So beziehe ich mich beispielsweise manchmal auf die priesterschriftlichen Teile in Gen 10, nämlich Gen 10,1a; 2–7; 20; 22–23; 31–32, mit der abgekürzten Form Genesis 10\*, wobei ich diese Verse zumindest an einer Stelle in der vorangegangenen Diskussion genau angegeben habe.

Schlussendlich möchte ich dieses Buch einer Person widmen, die noch eine ganze Zeit lang nichts von dessen Existenz wissen wird: meiner neuen (und ersten) Enkelin Kaia Comorau, die am 17. Oktober 2019 geboren wurde, als dieses Werk kurz vor seinem Abschluss stand. Während der Anfang dieses Jahrzehnts (2020)

- 
- 4 Siegfried M. SCHWERTNER, IATG<sup>3</sup>. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben (Berlin, Boston: De Gruyter, <sup>3</sup>2016); John KUTSKO u.a., The SBL Handbook of Style. For Ancient Near Eastern, Biblical, and Early Christian Studies (Atlanta: SBL Press, <sup>2</sup>2014).
- 5 Wilhelm GESENIUS, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, begonnen von D. Rudolf Meyer, bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner (Berlin: Springer, <sup>18</sup>2013).

ziemlich angespannt ist und die Perspektiven für das Leben auf der Erde unklar sind, ist die Geburt Kaias und anderer Kinder ihrer Generation ein Symbol für den Einsatz der Menschen für die Zukunft. Genesis 1–11 ist eine Geschichte über allererste Geburtsstunden; in den Kapiteln kommen sowohl dieses Potenzial als auch die Schwierigkeiten menschlichen Lebens auf dieser Erde zur Sprache. Ich widme diese kritische Untersuchung von Gen 1–11 Kaia und anderen Kleinen mit einem Gebet und dem Wunsch, dass sie Wege finden mögen, sich gemeinsam zu entfalten. Dazu möchte ich das Gedicht „Allen Lebewesen“ der buddhistischen Lehrerin und Autorin Zenju Earthlyn Manuel zitieren:<sup>6</sup>

Mögen alle Lebewesen umsorgt und geliebt werden,  
angehört, verstanden und anerkannt, auch wenn sie unterschiedlicher Meinung sind,  
angenommen, wie sie in diesem Augenblick sind,  
möge ihnen Geduld zuteil werden  
und sie leben können, ohne dass sie Angst davor haben müssen, dass ihnen ihr Leben genommen wird oder sie körperliche Gewalt erfahren.  
Möge es allen Lebewesen  
so weit als irgend möglich gut gehen,  
mögen sie zu essen haben,  
mögen sie etwas zum Anziehen haben,  
mögen sie so behandelt werden, als ob ihr Leben kostbar wäre,  
als ob sie zur Familie gehören würden.  
Mögen alle Lebewesen  
Wertschätzung erfahren,  
überall auf Erden freundlich aufgenommen werden,  
frei sein von Hass und Verzweiflung – Krieg, Armut, Sklaverei und Gewalt im öffentlichen Raum –,  
auf der Erde leben, Obdach haben und vor Unbill geschützt sein,  
möge ihnen zuteil werden, was sie zur Fülle des Lebens brauchen, ohne Mangel zu leiden,  
mögen sie das Leben genießen und keine Angst voreinander haben,  
damit sie in freier Weise in einer Stimme und mit einem Sinn untrüglicher Liebe sprechen können.  
Mögen alle Lebewesen  
das Geschenk des Lebens empfangen und teilen,  
Zeiten der Ruhe haben, still sein und Stille erfahren.  
Mögen alle Lebewesen  
erwachen.

Wenden wir uns nun den Geschichten über die Erde, die Familien und das Erwachen in Gen 1–11 zu.

---

6 Das Gedicht „Allen Lebewesen“ (im englischen Original „For All Beings“) ist entnommen aus: Zenju Earthlyn MANUEL, *Tell Me Something About Buddhism: Questions and Answers for the Curious Beginner* (Newburyport, MA: Hampton Roads Publishing, 2011), 116–117. Mein Dank geht an Zenju Earthlyn Manuel ([www.zenju.org](http://www.zenju.org)) für die Genehmigung, dieses Gedicht hier zitieren zu dürfen.